

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 47

Artikel: Die katholische Schule in Belgien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in der Anwendung der Katechismuswahrheiten und Katechismusforderungen in all den vielgestaltigen modernen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten. Da sind vorerst diejenigen „Katholiken“, die sich zur verlogenen, von der Vernunft und der Offenbarung verworfenen These bekennen: Religion oder Katechismus und Politik, Religion oder Katechismus und wirtschaftliches Leben haben nichts mit einander zu tun. Aber auch die andern, die sogenannten grundsätzlichen Katholiken, sogar führende Katholiken, sind gar oft in der Anwendung des Katechismus auf die Fragen der Öffentlichkeit die reinsten theologischen Analphabeten. Freisinnige und sozialistische oder wenigstens halbfreisinnige und halbsozialistische Ideen schauen ihnen aus allen Fenstern heraus. Als ob es keinen Pius IX., keinen Leo XIII., keinen Pius X., keinen Benedikt XV. gegeben hätte! Als ob es nicht Pflicht, Gewissenspflicht des Katholiken, des gebildeten Katholiken besonders und erst recht jedes führenden Katholiken wäre, in diesen Fragen klar, sicher zu sein. Wir machen dem Katecheten keinen Vorwurf. Er konnte diese Fragen in der Christenlehre noch nicht gründlich behandeln; weil in seinen Schülern die Voraussetzung für deren Verständnis gefehlt hätte. Das ist etwas, das erst später kommt, wenn der Staatsbürger erwacht. Es ist heute Mode, vom staatsbürgerlichen Unterricht und staatsbürgerlicher Erziehung zu reden. Ich rede auch davon. Und ich meine, das wäre der beste staatsbürgerliche Unterricht, den wir Katholiken brauchen, den überhaupt unsere Welt braucht, und der notwendigste und der gesegneteste: Behand-

lung der politischen, der wirtschaftlichen, der gesellschaftlichen Fragen nach den Grundsätzen des Katechismus, im Sinne der Enzykliken der römischen Päpste. Ob dieser staatsbürgerliche Unterricht dann auf der Kanzel oder in der Bürgerschule oder durch die Zeitung oder durch die Jugendzeitschrift oder im Jungmännerbunde durch den Vereinspräsidenten und den Referenten oder durch irgend eine brave und gewissenhafte Amicitia besorgt wird, bleibt sich gleich. Wenn es nur geschieht! Es handelt sich nämlich dabei nicht nur um die Stoßkraft des katholischen Gedankens, also nicht nur um eine mehr taktische Angelegenheit; es geht um eine grundsätzliche, also um eine Gewissensfrage. Eine Katechismusrepetition für werdende Staatsbürger — vielleicht auch für schon längst gewordene Staatsbürger —, oder besser: eine Anleitung, die großen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen Fragen, die gerade jetzt die Menschheit beschäftigen, im Lichte des Katechismus zu betrachten und zu beurteilen — das ist der Inhalt des neuesten Werkes von Robert Mäder: „Gedanken eines Reaktionärs“.*)

Das Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wer Robert Mäder kennt, wird freudig auch zu diesem Buche greifen. Und er wird es mit dem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit aus der Hand legen. Aber besonders diejenigen sollten es lesen, die Mäder bis dahin nicht kannten; die sich damit begnügten, über ihn zu schimpfen, über ihn zu lachen und sich an ihm zu ärgern, — weil eben auch andere über ihn schimpften und lachten und sich an ihm ärgerten.

L. R.

Die katholische Schule in Belgien.

Im August tagten die katholischen Lehrer Belgiens in Lüttich. Ihr Verband zählt heute beinahe 10'000 Mitglieder, die sich auf die 2700 Gemeinden des Königreiches verteilen. Die Großzahl der Volksschulen Belgiens besitzt also religiöse, kirchlich gesinnte Lehrkräfte. Mochte in letzter Zeit auch unter Katholiken infolge des Schulkampfes Besorgnis und Pessimismus eingetreten sein, so war gerade dieser Kongreß ein Anlaß, um diese Wolken zu verscheuchen,

denn hier zeigte sich, daß die sozialistische Minierarbeit, obwohl unterstützt von liberaler Seite, in Granit zu bohren hat. Mit Freuden konstatierte z. B. Rubens von Termonde ein Wiederaufleben des katholischen Glaubens. „Der Anschlag auf die katholischen Schulen hat fehlgeschlagen. Die berühmten Uebertritte zur katholischen Kirche werden häufiger. Umso mehr gilt es für uns, glühende Katholiken, überzeugte Apostel zu sein. Gravieren wir die Parole ins

*) Gedanken eines Reaktionärs von Robert Mäder. Buchhandlung Gundoldingen, Basel. Preis Fr. 1.50.

Derz: Die Erneuerung der Seele ist die Seele jeder Erneuerung!"

Mgr. Rutten, Bischof von Lüttich, ermunterte die Lehrer zum treuen Festhalten am christlichen Schulgeist und zur Eintracht zwischen Flamen und Wallonen.

Die Rede des Ministers Van Cauwelaert's erwies sich wieder als ein wahrer Zünder, der die Tausende der katholischen Lehrer hinriß.

„Wir Katholiken halten absolut auch darauf, daß moralische und intellektuelle Heranbildung geeint bleiben. Die religiöse Erziehung ist die notwendige Grundlage für die sittliche Erziehung.

Wir achten die Freiheit der andern; wir verlangen aber völlige Gleichheit. Diese ist noch weit von ihrer Erfüllung entfernt. Der Schulfriede kann nur unter der Bedingung endgültig und wirksam sein, daß der

freie Unterricht auf absolut gleichen Fuß gesetzt wird mit dem staatlichen Unterricht, wobei wir dem Staate die notwendigen Garantien geben hinsichtlich der Solidität, der Gründlichkeit des Unterrichtes.

Wir haben in Antwerpen den Versuch gemacht, kommunale Unterstützung der freien katholischen Schulen auf der Basis der Gleichberechtigung mit den staatlichen, und der Versuch ist nicht schlecht ausgefallen. Wenn man die Katholiken aufruft zur Teilnahme an der Verantwortlichkeit der Landesregierung, dann muß den Katholiken die Achtung der Gewissensfreiheit zugesichert werden. Diese bedingt die Schulfreiheit. Diese Schulfreiheit wird nicht anders garantiert als mittels der völligen Gleichstellung. Diese Gleichstellung der Schule, der freien mit der staatlichen, muß die Grundbedingung unserer politischen Mitarbeit sein.“

Das Rauchen dirigiert!

Wir wollen nicht jenen ins Auge fassen, der bloß nach dem Mittagessen mit einer Zigarre sich einige Minuten der Muße gönnt und am qualmenden Räuchlein seine Freude und seine Beruhigung findet. Jene Leute gehören nicht zu den eigentlichen Rauchern.

Rauchen aber kann eine Leidenschaft werden. In hastiger Eile springen die Reisenden dem Rauchcoupé zu. Die Zigarre, die Leidenschaft, dirigiert. Verlassen wird der Freund, der aus dem Nichtrauchercoupé zum Sitzen einladet. „Ich bin Raucher“ heißt's. Also das Rauchen dirigiert. Die Weiber fangen da und dort an zu rauchen. Männerfitt muß nachgeahmt werden. Dem Gewächs aus fremder Erde wird die Abgabe entrichtet. Bleiche Frauen sind in der Regel, welche sich damit abgeben. Rauchen muß der Meister, der Tagelöhner. Mancher denkt aber kaum mehr daran, daß er beim Gang zur Scheune oder auf dem Heuboden die Zigarre oder Pfeife wirklich im Munde hat. Wir hörten in letzter Zeit viel von Bränden und konnten noch selten die Ursache erfahren. Rauchen lernte auch der Soldat. Als Geschenke gab man ihm Zigarren. Er mußte Raucher werden. Raucher konnte er's nicht mehr vergessen.

Es raucht der Lehrling, wenn er morgens ins Geschäft geht, er raucht mittags, abends, überhaupt sobald ein freier Augen-

blick kommt. Es raucht der Ausläufer auf seinen Botengängen durch die Stadt, der Handwerker manchmal sogar bei der Arbeit, der Bureaulist auf seiner Schreibstube. Alles raucht und will „benebelt“ sein. Man denkt gar nicht, wieviele Opfer an Geld und Gesundheit dieser Leidenschaft dargebracht werden, beläuft sich doch der Verbrauch an Zigarren, Zigarretten und Tabak in der Schweiz allein auf mehr als 100 Millionen Franken pro Jahr.

Auch viele Lehrer rauchen, auch Turnlehrer, die in der Entsagung voran gehen sollten. Wenn's nun die Schüler nachmachen? Wenn der Lehrer mit der Zigarre zur Schule geht, sie in den Pausen anzündet usw., muß dann der Schüler nicht zu gleichem Entschlusse kommen? Ist dies vernünftige Erziehung? Schüler jenes Lehrers, der nicht raucht, wurden größtenteils Nichtraucher, Schüler des andern, der zuviel rauchte, sind schon mit 16 Jahren leidenschaftliche Raucher. — Die Macht des Beispiels!

Wir hörten auch von Verordnungen der Erziehungsbehörden gegen das Rauchen. An Heilanstalten darf nicht geraucht werden. Rauchen erzeugt Nervosität, Blutar-
mut, Rücksichtslosigkeit sogar gegen Freunde.

F. E.